

HEALTH *ONOMICS*

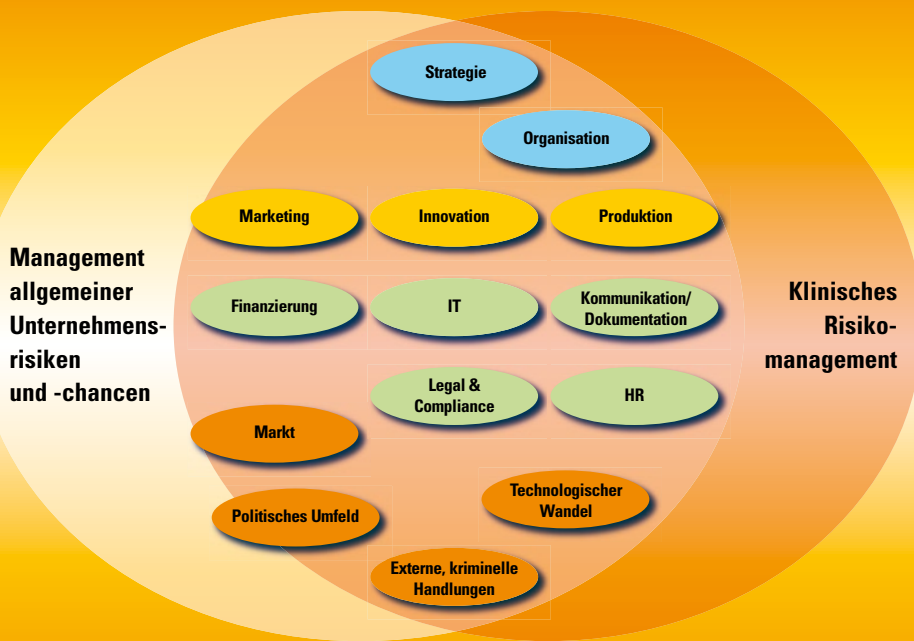


Abb. 1: Zusammenhang von allgemeinen (betriebswirtschaftlichen) Unternehmensrisiken und -chancen und klinischem Risikomanagement

Patientensicherheit

Gesundheitscluster OÖ

Virtuelles Labor

Kurz notiert

Patientensicherheit

Lebendig oder tot – eine essentielle Frage für Patienten und Krankenhäuser. Die Lösung: Chancen- und Risikomanagement zur Steuerung von Gesundheitsbetrieben

Der steigende Druck auf Gesundheitsbetriebe zur wirtschaftlichen Leistungserbringung bei gleichzeitiger Erhöhung der Leistungsqualität fordert innovative Lösungen zur Unternehmenssteuerung. Der Umgang mit Risiken und Chancen zur Einhaltung der Unternehmensziele gewinnt daher immer mehr an Bedeutung.

Besonderheit des Chancen- und Risikomanagements im Gesundheitswesen

Gesundheit stellt ein sehr sensibles Gut dar, das in der öffentlichen Meinung einen hohen Stellenwert einnimmt. Das Chancen- und Risikomanagement in Unternehmen, die Dienstleistungen

zur Förderung und Verbesserung bzw. Wiederherstellung der Gesundheit erbringen, muss aus diesem Grund neben den die wirtschaftliche und finanzielle Lage beeinflussenden unternehmerischen Chancen und Risiken besonderes Augenmerk auf die Optimierung der Patientensicherheit legen.

Notwendigkeit von Risikomanagement in Gesundheitsunternehmen

:: Entwicklung von Eigentümerverhältnissen und Kooperationsformen

Die Tendenz zu Eigentümerwechsel (etwa in Deutschland die zunehmende Privatisierung), neuen Organisations-

formen (z.B. PPP-Modelle) und anderen Formen der Kooperation (Einkaufsgemeinschaften, etc.) birgt sowohl Chancen als auch Risiken für Gesundheitsunternehmen, die schon im Vorfeld durch ein angemessenes Management gesteuert werden müssen.

Darüber hinaus gewinnt der Nachweis eines funktionstüchtigen Risikomanagements durch den häufig beobachteten Rückzug der öffentlichen Hand an Bedeutung für die Kreditvergaben und Versicherungsprämien.

:: **Einfluss des medizinisch-technischen und pharmazeutischen Fortschritts**

Mit der Anwendung zunehmend differenzierterer und risikoreicherer Behandlungsverfahren und der Behandlung immer älterer und kränkerer Patienten steigen Komplikationen und Risiken.

Verschärft wird diese Entwicklung durch die steigende organisatorische Komplexität, die mit zunehmendem Spezialisierungsgrad zu vermehrten Schnittstellen und damit Koordinationsaufwand und Fehlermöglichkeiten (etwa durch Kommunikationsprobleme) führt.

:: **Einfluss gesellschaftspolitischer Faktoren**

Der medizinische Fortschritt ist neben allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen auch mitverantwortlich für das häufig unpersönlichere Arzt-Patientenverhältnis (einhergehend mit einem geschwundenen Vertrauensverhältnis) und das geänderte Anspruchsverhalten der Patienten.

Unterstützt wird die Emanzipation des Patienten durch verbesserte Informationsmöglichkeiten durch die Medien, Rechtsschutzversicherung, Beweiserleichterungen zu Gunsten des Patienten und Unterstützungsleistungen etwa aus dem Patientenentschädigungsfonds.

:: **Veränderung der Rechtssituation**

Mit der Einführung der Organisationshaftung (Organisationen und deren Führungsmannschaften können unter bestimmten Bedingungen für Fehler haftbar gemacht werden) in der Schweiz wurde ein Wandel im Umgang mit Fehlern und Schadensfällen in juristischer Sicht eingeleitet, der Unternehmen zu Risikomanagement und einer Fokussierung auf Patientensicherheit verpflichtet.

Im Zuge des Chancen- und Risikomanagementprozesses müssen – so zeigen diese Entwicklungen – sowohl betriebswirtschaftliche und juristische als auch, im Rahmen des klinischen Risikomanagements, für die Patientensicherheit relevante Aspekte berücksichtigt werden (vgl. Abb. 1).

Spannungsfeld Ökonomie und Patientensicherheit?

In vielen Risikomanagementansätzen wird der beschriebenen Verknüpfung von wirtschaftlichen, juristischen und klinischen Chancen und Risiken häufig nicht oder nur unzureichend Rechnung getragen.

Als Ergebnis verfolgen unterschiedliche Personen- bzw. Berufsgruppen – basierend auf eher eindimensionalen Zielsetzungen – divergierende Risikostrategien: während sich der kaufmännische Bereich des Unternehmens angesichts deutlich knapper werdender Finanzmittel um Kostendämpfung bemüht, fokussiert das medizinisch-pflegerische Personal auf die bestmögliche Patientensicherheit und Behandlungsqualität. Die daraus resultierenden Konflikte verhärten die Fronten und sind häufig schwer aufzulösen.

Lösungsmodell

Die Einführung eines Risikomanagements läuft in der Regel in mehreren Phasen ab. Diese schrittweise Entwicklung bietet die Möglichkeit, ein umfassendes

Frühwarnsystem aufzubauen, das sowohl der Steuerung von Finanz-, Haftungs- und allgemeinen betrieblichen als auch von klinischen Risiken dienen kann – zum Wohle des Patienten und der finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Unternehmens.

Dazu müssen im Rahmen von Risikoinventur, -analyse und -bewertung Systemfunktionen und Einflussfaktoren für Primär-, Sekundär- und Tertiärprozesse umfassend in Hinblick auf ihr Chancen- und Risikopotenzial für Patientensicherheit/Behandlungsqualität und finanzielle Ergebnisse beleuchtet werden.

Basierend auf den Ergebnissen erfolgt die Risikosteuerung für die einzelnen Bereiche durch entsprechende Maßnahmen, die sowohl den Anforderungen der kaufmännischen als auch der medizinisch-pflegerischen Seite Rechnung tragen sollten.

Zur Gewährleistung dieser integrierten Sichtweise ist es erforderlich, dass sich Beteiligte beider Seiten mit den ökonomischen und qualitativen Auswirkungen möglicher Maßnahmen auseinander setzen. Für die im Rahmen des Chancen- und Risikomanagements erfassten und bearbeiteten Bereiche empfiehlt es sich zur Sicherstellung einer nachhaltigen Unternehmenssteuerung, im nächsten Schritt geeignete Kennzahlen für ein schrittweise wachsendes Frühwarnindikatorensystem zu erarbeiten.

Dieses Steuerungsinstrument soll im Endausbau eine kontinuierliche Überwachung aller identifizierten Chancen und Risiken für die Patientensicherheit und die finanzielle und wirtschaftliche Situation ermöglichen mit dem Ziel, eine integrierte Steuerung aller Bereiche des Gesundheitsunternehmens zu erreichen. ■

MMag. Wolfgang Bayer
KPMG Health Care & Social Welfare
wbayer@kpmg.at
Tel.: +43(0)732/6938-2239

FÜR DIE ÖÖ. WIRTSCHAFT UND PATIENTEN VOR ORT:

Der Gesundheits-Cluster auf der MEDICA

Die weltgrößte Medizinmesse MEDICA sowie die ComPaMED, die international führende Fachmesse für den Zuliefermarkt der medizinischen Fertigung, haben ihre Position als der weltweite Dreh- und Angelpunkt der Medizinbranche eindrucksvoll bestätigt. Insgesamt wurden 137.500 Fachbesucher gezählt. Auch in diesem Jahr wieder dabei: Der Gesundheits-Cluster, der für die oberösterreichischen Unternehmen vor Ort präsent war.



Der Gesundheits-Cluster ist auch nächstes Jahr wieder für Sie vor Ort:
MEDICA 2007: 14. - 17. 11. 2007
ComPaMED 2007: 14. - 16. 11. 2007

Das Highlight aus oberösterreichischer Sicht war neben der beeindruckenden Präsenz des öö. Global Players Greiner Bio-One, die Präsentation des Blutanalysegerätes SMART der Frankfurter Firma AKAtch. Dieses ermöglicht erstmals die Realisierung der wichtigsten Vorteile von patientennahen „on-the-spot“-Analysen: Geschwindigkeit, unmittelbares Patientenfeedback und höhere Produktivität in der Arztpraxis oder im Krankenhauslabor. Das führt zu dramatischen Kosteneinsparungen im gesamten Analyseprozess, aber auch in der Therapie. Dies kommt sowohl den SMART-Anwendern als auch den Patienten zugute.

Treffpunkt

Das 38. Weltforum der Medizin präsentierte die gesamte Bandbreite an neuen Produkten, Dienstleistungen und Verfahren für den Einsatz in Arztpraxis und Klinikum. Neben der Medizintechnik und der Elektromedizin standen physiotherapeutische Verfahren und die medizinische IT im Mittelpunkt.

Ob als Aussteller oder Besucher, der Nutzen für die Betriebe liegt klar auf der Hand. Direkte Kontakte mit Lieferanten, Kunden und Kooperationspartnern, jede Menge aktuelle Infos und vor allem sehenswerte Neuentwicklungen.

Enormes Einsparungspotenzial

Die auf der Messe vorgestellten Innovationen verbessern die Patientenversorgung, verkürzen die Behandlungsabläufe und helfen so auf die Kostenbremse zu drücken. Es hat den Anschein, dass die deutsche Industrie durch die Herausforderungen im Gesundheitssystem mit echten Höchstleistungen aufwarten kann. Diese Einschätzung findet auch Bestätigung durch eine zur MEDICA veröffentlichte Studie der Technischen Universität Berlin, der Unternehmensberatung Droege & Comp. und des Industrieverbandes SPECTARIS. Demnach kann im deutschen Gesundheitssystem durch den Einsatz fortschrittlicher Technik annähernd eine Milliarde Euro eingespart werden. Das gilt wahrscheinlich auch für die Situation in (Ober)Österreich. Der Gesundheits-Cluster ist gerade dabei zu prüfen, wie weit sich diese Studie auf die hiesigen Verhältnisse übertragen lässt.

Selbst ist der Patient

Auf der MEDICA wird gezeigt was im Trend liegt, u.a. Produkte für die Selbstdiagnostik, die also vom Patienten selbst angewendet und auch selbst bezahlt werden. Vorgestellt wurde zum Beispiel der „Gesundheitsmanager für jedermann“, eine Kombination aus

Diagnosegeräten (Blutdruck, Blutzucker, Gewicht, Herzratenvariabilität) und Spezialsoftware. Alle Geräte lassen sich via Funktechnik und USB-Stick mit dem Heimcomputer verbinden, auf dem dann die Datenauswertung erfolgt. Das System soll nicht den Arztbesuch ersetzen, jedoch Informationen zum allgemeinen Gesundheitszustand vermitteln und ggf. zum Arztbesuch auffordern.

Aus aller Herren Länder – ÖÖ mitten drin

Unter den Ausstellern aus 65 Ländern waren insgesamt 67 österreichische Firmen und Institutionen auf der MEDICA und ComPaMED 2006 dabei. Darunter auch zahlreiche GC-Partner: E. Biegler GmbH, MRD PHYSICOM Medical Research and Development Physicom GmbH, H+H SYSTEM Hrovat KG, g.tec medical engineering GmbH, Piesslinger GmbH, GHX Global Healthcare Exchange Austria GmbH, Meierhofer GmbH, BMP Labor für medizinische Materialprüfung GmbH und Systema Human Information Systems GmbH. ■

Mag. Maximilian Kolmbauer
Leiter Gesundheits-Cluster
Clusterland OÖ GmbH
A-4020 Linz, Hafenstraße 47-51
Tel.: +43 (0)732 / 79810 – 5156
gesundheits-cluster@clusterland.at
www.gesundheits-cluster.at

„Virtuelle“ Laboratorien für die Steiermark – analytics ct macht's möglich

Die bessere Nutzung von Labor-Ressourcen ist in vielen Krankenanstalten und Krankenhausverbänden ein definiertes Ziel, das oftmals in der Planungsphase stecken bleibt. Nicht so bei der steiermärkischen KAGes, die diese Projekte nicht nur mit Zielvorgaben, sondern auch einem fundierten Lösungskonzept gestärkt hat.

Die Zielvorgaben waren neben der verbesserten Nutzung vorhandener Ressourcen:

- ∴ Konzentration von seltenen Untersuchungen an spezialisierten Standorten, aber Akutparameter immer im hauseigenen Labor.
- ∴ Personelle Laborkooperation.
- ∴ Weitere Steigerung der ohnehin hohen Qualität in der Versorgung mit Labordiagnostik.
- ∴ Keine Änderungen im Anforderungswesen und in der Befundrückmeldung,

um Auswirkungen für die anfordernenden Stellen (Stationen und Ambulanzen) durch die organisatorischen Änderungen im Labor zu verhindern.

- ∴ Optimaler Probenfluss in den leistungserbringenden Laboratorien. Auswärtige Proben müssen im erbringenden Labor gleich behandelt werden können wie Proben vom eigenen Haus.
- ∴ Klare Darstellung und Nachvollziehbarkeit der tatsächlichen Leistungserbringung in Statistik und Leistungsverrechnung.

Das Lösungskonzept für die Umsetzung sind „virtuelle“ Laboratorien, in denen der Benutzer unabhängig vom Leistungsspektrum des hauseigenen Labors die von ihm benötigten Untersuchungen im eigenen Labor anfordert, wobei ihm das neue (virtuelle) Labor auch jene Parameter anbietet, die in externe Labors versendet

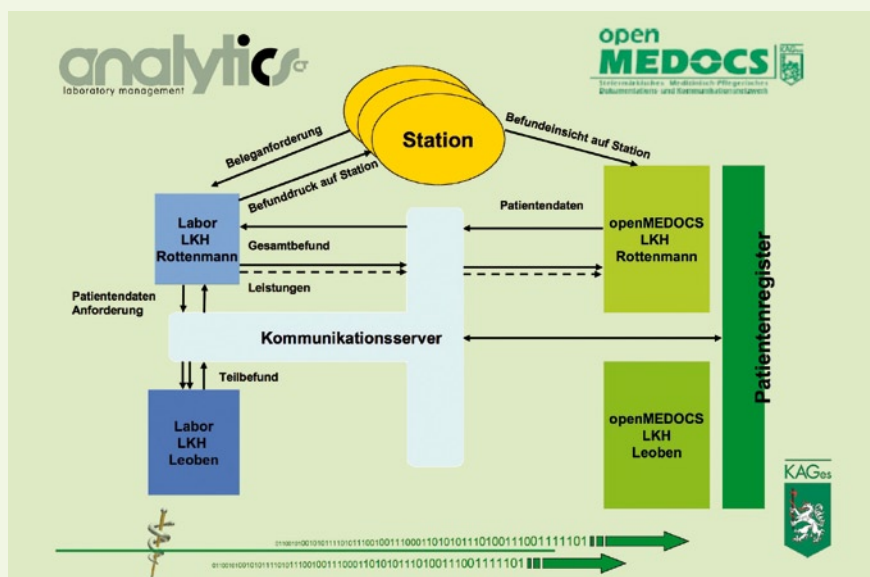
werden. Das Labor ist für die korrekte Probenvorbereitung, den Probenversand und die Sicherstellung der Befundung aller angeforderten Untersuchungen verantwortlich.

Die technische Lösung der virtuellen Laboratorien wurde von der Abteilung UIM der KAGes unter der Projektleitung von Mag. Josef Galler erarbeitet. „Die hohe Flexibilität unseres Laborinformationssystems analytics von Systema, in Verbindung mit unserem bewährten Kommunikationsserver CAPS der Fa. SUN sind die Eckpfeiler dieser Lösung, die in wenigen Wochen umgesetzt wurde“, berichtet Mag. Galler

Neben der verbesserten Ressourcenauslastung im Labor liegen die Vorteile für Einsender und auch Patienten laut Mag. Galler klar auf der Hand:

- ∴ Größeres Leistungsspektrum für Stationen und Ambulanzen.
- ∴ Keine Änderungen im Anforderungswesen bei den Einsendern.
- ∴ Eine Anforderung, ein Befund und damit eine Spalte in der elektronischen Patientenakte von openMedocs (SAP IS-H, ish*med).
- ∴ Reduktion der Blutabnahmen bei den Patienten.
- ∴ Korrekte Probenvorbereitung durch das Labor.
- ∴ Raschere Befundung, da in zentralen Laboratorien seltene Untersuchungen häufiger durchgeführt werden.

Das Projekt der „virtuellen“ Laboratorien läuft erfolgreich seit Anfang 2006 mit den Krankenhäusern Feldbach und Fürstenfeld. Als nächstes Projekt soll die „Virtualisierung“ der Laboratorien in Rottenmann und Leoben noch heuer in den Echtbetrieb gehen. „Neben der IT-technischen Lösung sind natürlich auch in jedem Fall die weiteren Rahmenbedingungen wie z.B. der Probentransport zu prüfen“, erklärt Mag. Galler. Diese werden in der KAGes im Rahmen eines zentralen Labor-Optimierungs-Projektes der Medizinischen Direktion geschaffen. [1]



Kurz notiert

Praktisches

Produkte am Prüfstand – Matratze

Durch die Studie „2CD“ sollte der qualitative und wirtschaftliche Vorteil einer medizinisch-pflegerischen Matratze nachgewiesen und dokumentiert werden. Die Analyse wurde unter realen Bedingungen im Landeskrankenhaus Bad Ischl durchgeführt und gab Aufschluss über die vorliegende Qualität des Produktes sowie dessen Auswirkungen auf den Prozess der Aufbereitung. []

Details zur Studie im beigelegten GC-Impuls und bei www.eurofoam.at

Technisches

Keine Gesundheitsgefährdung durch Mobilfunk

Die im Wissenschaftlichen Beirat Funk (WBF) vertretenen Experten aus Naturwissenschaft und Medizin schließen eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit durch elektromagnetische Felder des Mobilfunks nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft aus. Zu diesem Ergebnis kamen die Wissenschaftler nach einge-

hender Analyse, Bewertung und Diskussion einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten und Studien, die zwischen Juli 2005 und Oktober 2006 publiziert wurden. []

Ausführliches dazu auf www.oekz.at -> Healthonomics

EU-Mitteilung ortet verstärktes Potenzial für Telemedizin

In der Mitteilung der Kommission über die demografische Zukunft Europas (Kommissionspapier 571) mahnt diese ein, die Strukturen und Leistungen unserer Gesundheitssysteme zu optimieren. Das FMK fordert, gestützt auf diese Initiative der Kommission, moderne Kommunikationsmöglichkeiten in der kommenden Legislaturperiode insbesondere im Gesundheitswesen voranzutreiben und damit einhergehende Einsparpotenziale mehr als bisher zu nutzen. []

www.fmk.at

Technik für Gesundheit: SANTESIS bündelt Know-how

Technik, Logistik, Instandhaltung – in Spitälern und Sozialeinrichtungen kein Job wie in jedem anderen Unternehmen. Um die spezielle Kompetenz zu bündeln, die es für diese Aufgaben im Gesundheitswesen braucht und auch

anderen anbieten zu können, hat die Vinzenz Gruppe den Anstoß zur Gründung eines eigenen Unternehmens gegeben. []

www.santesis.at

Medizinisches

Tiroler Biotech-Unternehmen goes international

Schöner Erfolg für die Innovacell Biotechnologie GmbH: Das Unternehmen hat sich zu Europas führendem Labor bei Stammzellproduktion und -herstellung entwickelt und expandiert jetzt nach Südamerika. []

www.innovacell.at

Wissenschaftliches

7. Internationale Controller-Gesundheitstagung am 21. 9. 2006

Mit 145 Teilnehmern war es die bisher größte Veranstaltung der 3 Arbeitskreise Gesundheitswesen Österreich, Deutschland und Schweiz. Die Veranstaltung fand gleichzeitig mit dem jährlich in Wien abgehaltenen Forum Gesundheitswesen Österreich statt. []

Weitere Infos & Details hier!

Nächster Termin Forum Gesundheitswesen Österreich am 20. 9. 2007, AKH Wien



für Verwaltungsleiter mit Weitblick

- Seit über 18 Jahren ein geschätzter Partner im Gesundheitswesen.
- Ein Informationssystem, das Ihnen Steuerungsmechanismen bietet.
- Eine Investition in die Zukunft, die sich auszahlt.

Das gute Gefühl, auf die Richtigen zu setzen.

Neugierig?
www.meierhofer.at

oder unter Telefon
+43 (0) 7435 591 70-0

Ganz gleich, ob Sie sich für ein komplettes KIS oder eine Teillösung interessieren – nutzen Sie unser Potenzial für Ihr Krankenhaus der Zukunft. Wir haben den Blickwinkel geweitet und lassen Sie mit MCC scheinbar bekannte Funktionen neu erleben: Mit modernster .NET-Technologie, ausgereiften Integrations-szenarien, Prozessen, die überzeugen und einer Funktionstiefe, die Perspektiven aufzeigt. Unsere Ergebnisse können sich sehen lassen: Ob Optimierung der Arbeitsabläufe, Verbesserung der Behandlungsqualität oder Reduktion der Kosten – immer tragen wir zum Erfolg unserer Kunden bei.

 **MEIERHOFER AG**
Perspektiven erleben